



Roberto Zanolli steht «im Werk 1» in Gossau als Taxi-Dancer im Einsatz. Dank ihm haben auch Frauen ohne Begleitung die Garantie, zu zweit tanzen zu können.

Wenn auf Tanzflächen Männermangel besteht, springen die Taxi-Dancer in die Bresche und fordern Frauen zum Tanz auf. Roberto Zanolli hat vor 27 Jahren die Gruppe gegründet - und seither mit 100 000 Frauen getanzt.

Tanzpartner für jede Frau

TEXT: SEBASTIAN SCHNEIDER
BILDER: URS BUCHER

Frauen tanzen gerne, Männer weniger. Roberto Zanolli aus St. Gallen schätzt, dass 80 Prozent der Frauen sehr gerne tanzen, 80 Prozent der Männer aber nicht. Um diesem Missverhältnis ein Gegengewicht zu geben, hat der 50-Jährige vor 27 Jahren die Taxi-Dancer gegründet. Diese Tänzer wollen galant, nett und aufmerksam sein. Sie wollen Frauen eine Freude bereiten, aber auch nicht mehr. Ihr Kodex: «Wir sind nicht zum mit nach Hause nehmen.» Und so gilt es für Zanolli klarzustellen: «Wir sind Tänzer, keine Gigolos.»

Wo immer in der Deutschschweiz Mangel an Tänzern besteht: Zanolli und seine Freizeittänzer sind zur Stelle – sei es an Geburtstagsfesten, Hochzeiten, Firmenjubiläen, auf Kreuzfahrten oder auch an Tanzabenden in Alters- und Pflegeheimen. Zanolli steht auch heute regelmässig im Einsatz. Und so durfte er schon ziemlich viele Frauen zum Tanz auffordern; 100 000 sollen es seiner Schätzung nach mittlerweile sein.

Küssen verboten

Taxi-Dancer gehen nicht auf Frauenejagd. Wer bei Roberto Zanolli einsteigen will, muss diszipliniert sein und darf keine Hintergedanken hegen. «Es ist unglaublich wichtig, dass wir alle Frauen gleich behandeln», sagt Zanolli. Schon zu Beginn hat er klare Regeln aufgestellt. Dazu zählt auch ein striktes Verbot für Begrüssungsküsse. «Von einer Bardame erwartet man ja auch nicht, dass sie ihren Gästen zur Begrüssung drei Küsse gibt.» Anbaggern ist gleich aus mehreren Gründen verboten. Wird ein Taxi-Dancer für einen Anlass ge-

bucht, steht er unter besonderer Beobachtung. «Kommt ein Tänzer einer Frau näher, würde das sofort auffallen und sich herumsprechen. Frauen sind diesbezüglich sehr sensibel», weiss Zanolli. Die Taxi-Dancer sollen vor allem für Frauen ohne Begleitung da sein, so dass jede mindestens drei Lieder lang mit einem Tänzer auf der Tanzfläche war. Wichtig ist dem ehemaligen Turniertänzer auch, dass sich die Taxi-Dancer den Frauen anpassen. Obschon sie natürlich führen müssten, gilt es zum Beispiel das Tempo anzupassen. «Taxi-Dancer ist nicht immer ein so leichter Job, wie es ausschauen mag», sagt Roberto Zanolli, der während einer gewissen Zeit ganz vom Geschäft mit dem Tanz lebte. «Man muss alle gängigen Tänze beherrschen, Tanzspass vermitteln und trotzdem die Distanz wahren.» Zanolli engagiert nur Tänzer, die ihn

vom Können und vom Charakter her überzeugen. Seit 1989 ist das immerhin 2000 Männern gelungen. In den besten Zeiten erstellte Zanolli einen Einsatzplan für 350 Tänzer, die sich mit ihrem Hobby ein kleines Nebeneinkommen dazuverdienen. Heute sind etwa 80 aus der ganzen Deutschschweiz aktiv. Hinzu kommen acht Taxi-Girls. «Auch Männer lassen sich gerne auffordern», sagt Zanolli. Und so würden sich auf einmal auch Männer auf der Tanzfläche bewegen, die sich sonst nicht getrauten. «Die Taxi-Girls erklären den Herren die Schritte und nehmen ihnen so die Angst vor dem Tanzen.»

Die Tänzer haben laut Zanolli die Spielregeln bislang gut eingehalten. Wobei es auch schon passiert sei, dass einer sich auf der Tanzfläche verliebte. «Das kann natürlich vorkommen und lässt sich nicht vermeiden»,

sagt Zanolli. Wer einen Taxi-Dancer als Lebenspartner hat, müsse dessen Hobby akzeptieren. Oft sei es vielleicht besser, wenn gleich beide gerne tanzen. Zanolli kennt Männer, die vor der Hochzeit ihr Engagement als Taxi-Dancer beendeten und es nach der Trennung wieder aufnahmen.

Zanolli selber hat einen Sohn im Teenageralter. «Vielleicht übernimmt er einmal den Betrieb», sagt der Geschäftsführer der Taxi-Dancer-GmbH. «Wenn es so weit kommen soll, dann gehe ich aufs Kreuzfahrtschiff und reise tanzend um die Welt.»

Das Geschäft mit dem Tanz

Seit Zanolli 22 Jahre alt ist, ist Tanzen sein Hobby. Er wurde schnell erfolgreich und holte bereits 1990 den ersten Schweizer-Meister-Titel im Disco-Swing. Gleichzeitig trainierte er als Latin-Turniertänzer. Um in der

obersten Liga mitzutanzten, fehlte dem gelernten Elektromechaniker aber die Motivation: «Um das höchste Level zu erreichen, musst du immer die gleichen Tänze üben.» Er brauchte aber die Abwechslung, um den Spass am Tanzen nicht zu verlieren.

In der Zeit als Turniertänzer sei er immer wieder angefragt worden, ob er nicht als Tänzer an eine Veranstaltung kommen könne. Und weil das oft vorgekommen sei, gründete er als 23-Jähriger mit zwei Freunden die Firma Taxi-Dancer. Den Namen liess Zanolli gleich schützen. Er ist abgeleitet von «Tax-Dancer». Diese Idee ist laut Zanolli in den 1950er-Jahren in England bekannt gewesen. Die Frauen zahlten an der Kasse eine Gebühr und konnten sich danach im Dancing einen Tänzer aussuchen. Auch der Name Gigolo hat einen Hintergrund, den Zanolli zur Erklärung herbeizieht. «Bekannt waren Gigolos in Italien, in den 1920er-Jahren. Das waren tanzfreudige Herren, die aber nicht nur zum Tanzen da waren.» In Österreich kannte man ein Geschäftsmodell, dass mit dem zweiten Teil ebenfalls nichts zu tun hatte: Ehemalige arbeitslose Offiziere verdienten sich in der Zwischenkriegszeit ihr Geld, indem sie sich als sogenannte Eintänzer anboten.

Zanolli und seine Freunde drehen den Spiess um. Mit ihrem Angebot geben sie eine Tanzgarantie. Und sie sind es, die die Frauen zum Tanz auffordern. Bei Bedarf werden die Frauen mit dem Auto abgeholt, was den ersten Wortteil von Taxi-Dancer erklärt.

Ab und zu ein «Füdlitätsch»

Roberto Zanolli ist überzeugt: Tanzen hält fit und jung. Seit einigen Jah-



Zur Ausrüstung eines Taxi-Dancers gehören nicht nur Tanzschuhe, schwarze Kleider und rote Hosenträger; auch zwei Fläschchen Parfum sind ganz wichtig.